

# Nebrner Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

Nr. 75.

Nebra, Mittwoch, 19. September 1900.

13. Jahrgang.

### Zum Stande der Chinafrage.

Die Chinafrage erklärt, er werde nicht abbrechen, da Verhandlungen auf Basis der russischen Forderungen unmöglich seien; die Chinafrage ist nach Norden abgereift u. s. w. — Es ist nicht mehr möglich, sich in diesem Punkt für widersprechender Meinungen zurechtzufinden. Jedenfalls tritt Russland ernste Verhandlungen zur Klärung der Chinafrage, eine Einigung der Mächte scheint nicht erfolgt zu sein. Allerdings sprechen die Times' von einer Ueberwindung der Verhinderer der verbindlichen Annahme über die während des Winters in China zurückzubehaltenen Truppen und auch der Standard' schreibt: Da England und Deutschland ihre Truppen in Peking nicht bedingungslos zurückziehen wollen, ist in Russland der Wunsch gegen die deutschen Absichten im fernem Osten fast verschwunden. Da überdies Russland selbst zur Einsicht gelangt ist, daß die abwalternden Umstände eine unerbittliche Zurückziehung aller fremden Truppen aus Peking nicht begünstigen, brechen sich die Verhandlungen jetzt um ein Kompromiß, das geeignet sein wird, die Einigkeit unter den Mächten aufrecht zu erhalten, gleichzeitig alle Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Dieses Kompromiß zufolge würden die in Nord-China am meisten interessierten Mächte, nämlich England, Deutschland, Russland und Japan, je zehntausend Mann Truppen in der Provinz Pechili halten. Die vier Staaten und Frankreich würden ihre Kontingente auf 5000 oder weniger herabmindern, während irgend welche Streitkräfte die Italien und Oesterreich-Ungarn zu Hilfe denken, willkommen sein würden. Alle strategischen Punkte in Pechili, wie Taku, Tientsin, insbesondere auch Pootung und andere, über welche die Befehlshaber an Ort und Stelle sich verständigen dürften, würden gesichert werden. Die Stärke der Besatzung für Peking würde von dem Verlauf und Charakter der Unterhandlungen mit China abhängig gemacht werden. Derselbe dürfte aus militärischen wie politischen Gründen vermindert, vielleicht, wenn die Unterhandlungen mit Japan und China-Übungsbefehlshaber verlaufen, günstig zurückzugehen werden, aber jedenfalls — und dies bildet die Grundlage der gegenwärtigen Verhandlungen — sollen die schließlich in Peking verbleibenden Truppen international sein.

Schon jetzt wird es fembar, wie sehr das Ansehen der Mächte durch den russischen Vorschlag, Peking zu räumen, gefährdet worden ist, und wie sehr dadurch auf der anderen Seite der Uebermut der Chinesen gewachsen ist. Es ist unglücklich, mit welcher Unvoretheilhaftigkeit die chinesische Gesandten in London auftreten und mit welcher Frechheit er die maßgebenden Persönlichkeiten im Lager der Verbündeten sich zu kritisieren erlaubt. Einem Vertreter der Presse erklärte er neuerdings wieder, daß er stets die Wahrheit gesagt habe, und daß sich auch alle seine Behauptungen nachher bestätigt hätten. Der Kaiser und die Kaiserin kontrahieren nach wie vor die Situation. Die Regierung habe noch immer dieselbe Autorität als zu der Zeit, wo sie in der Hauptstadt war. Die „Royalität der Orientalen ist so groß, daß man sie im Abendlande kaum verstehen könne“. Er glaube, es liege wenig Hoffnung vorhanden, daß die britischen Truppen aus Peking abzurufen würden. Er hätte es gern gesehen, daß England darin den anderen Mächten mit gutem Beispiel vorangegangen wäre, aber Unklarheit die Rolle übernahm. Von sei von veramtlichter Seite gesagt worden, England könne Deutschland nicht überwinden. Das sei doch alles Unflin. Lord Salisbury sei ein Staatsmann erster Klasse und habe doch etwas mehr Erfahrung, als Wilhelm II. Er möchte umbringen einen so jungen Mann benehmen können.“ Jetzt verläßt Nikolaus II. dies zu thun. Mit Bezug auf die herfürsichtige Dummheit sagte der Gesandte, daß eine solche nicht eintreten könne, da nur Weisheit, Geduld und Mäßigkeit in der Provinz Pechili waltet. Reis werde kaum gezogen, da der Boden zu viel politische enthalte. Ganze Provinzen würden durch dort hin gebracht Reiswinde erndet, vor dem Aufstand seien aber nur geringe Quantitäten nach Tientsin gebracht

worden, und diese seien von den Verbündeten an die Armen verteilt worden. Er glaube, daß die Verpönderung eine schwerere und kostspielige Aufgabe für die Verbündeten werden würde. Es wird Zeit, daß dieser Ueberhebung rückwärts entgegengetreten werde.

### Politische Rundschau.

**Die chinesischen Wirren.**  
Die neueren Nachrichten aus China weisen unmissliche Widersprüche auf. Wie es mit dem russischen Vorschlag betreffs der Klärung der Chinafrage nicht zu erheben, so wenig, ob die Chinafrage nach Peking geht, um dort gemeinsam mit dem Prinzip der Forderung der Friedensunterhandlungen zu betreiben.

Welche Folgenungen sich für die deutsche Politik aus der Peking Meldung ergeben, daß der Mörder des deutschen Gesandten sich in der Gewalt der deutschen Truppen befindet und erklärt habe, sich an höheren Befehl gehandelt zu haben, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, da zuvor nähere Mitteilungen abgewartet und namentlich der Mörder aus jenen Personen gegenübergestellt werden muß, die sich während des Winters in der Nähe des Freiherren v. Kettler befanden.

Da sich in der Gegend um Peking sowohl als um Tientsin noch immer verstreute Partisanen umhertreiben, sind verschiedene militärische Expeditionen zur Vertreibung dieser Scharen ausgesandt worden. Eine besondere Expedition ist nach Pootung abgegangen, wo angeblich der chinesische Hof zur Zeit residieren soll. Im übrigen herrscht Ruhe in Pechili, und auch aus Mittel- und Süd-China verläuft nichts Besonderes über Truppen, wenn auch hier und da noch vereinzelte Gewaltthatigkeiten gegen Ausländer vorkommen sind.

Ein Brief des Temps' aus Tientsin stellt fest, daß nach der Einnahme der Chinesenstadt die deutschen Truppen die einzigen waren, die sich streng der Disziplin enthielten, wie sie dem Ueberhaupt während der ganzen feindlichen Zeit sich überhalten, wenn auch hier und da noch durch ihre Namenzüge hervorhoben.  
Daß die Russen in der Mandchurie einwirken noch nicht auf das Ende der Kämpfe zählen, zeigt ein Tagesbericht des kommandierenden Generals der Truppen des Militärbezirks des Amurgebietes, worin er den Truppen für die schnelle Säuberung der ganzen Gegend von der manchurischen Gefahr und dem russischen Aufstrebenden dankt, die Truppen, die um erriet Welt im Feuer gehandelt, beklammert, sowie die Hoffnung ausdrückt, daß sie die Entschlossenheit des bevorstehenden Winterfeldzuges gut überleben werden.

### Von afrikanischen Kriegshandlungen.

Die Reste der Boerenfreiheitskämpfer im Nordosten Transvaals leisten noch tapfer Widerstand, ebenso führt General de Wet den Kleinrieg weiter. Das Nord Robert's ganz Transvaal unter das Kriegsrecht gestellt hat und somit alle kampfbereiten Boeren als „Rebellen“ zu behandeln gedankt, dürfte die heftigsten Kämpfe nur zu noch kräftigerem Widerstande ermutigen.  
Die portugiesische Regierung erteilte an den Gouverneur von Mozambique die Weisung, er solle alle Vorkehrungen treffen für die Sicherheit und ehrerbietige Behandlung Krügers' in dessen Einweisung treffen.

Die Boerenmission im Saag veröffentlichte eine Proklamation, einen letzten Versuch zu machen, wohl aber auch die Rettung des Krieges, worin sie erklärt, England habe das Recht der Zivilisierten Nationen verstoßen. Die englischen Proklamationen dienen nur als Beweis für den Krieg in unerschütterlicher Weise fortzusetzen. Zum Schluß heißt es in der Proklamation der Boerenmission: „Um Namen der menschlichen Gerechtigkeit rufen wir eine Aufforderung an alle Völker, uns in diesem feindlichen Augenblick beizustehen und unser Vaterland zu retten. Wir vertrauen auf Gott, daß unsere Bitte Gehör findet.“

### Deutschland.

Nach Verhandlung der Kaisermandate in Bonnern hat der Kaiser

am Freitag über Stettin und Schminke keine Fahrt nach Cöbinen angetreten.

Von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm und des Zaren in einem Schloß Russisch-Polens eigens zur Besprechung der Chinafrage will man in Paris etwas erfahren haben. An der Richtigkeit dieser Meldung ist wohl kaum zu zweifeln. Das W. Z. berichtet, in Berlin sei nichts von einer derartigen Zusammenkunft bekannt.

Prinz Heinrich von Hessen, der Onkel des regierenden Großherzogs, ist am Sonntag in München infolge eines in vergangener Woche erlittenen Schlaganfalls gestorben.



Shalk Burger, stellvertretender Präsident von Transvaal.

Von einer neueren großen Senkung Deutschlands nach China ist nach der Köln. Ztg. zur Zeit nicht die Rede. Die Anfragen, in denen festgestellt werden sollte, ob irgendwelche Offiziere des Bundeslandheeres sich für die Vernehmung in China bereit erklären wollen, steht das Wort nur auf als eine ganz allgemeine Vorbereitung, die vielleicht nur vorwiegend dem Sinn habe, etwa nötig werdenden Offizierersatz für die in China stehenden Truppen aus dem Verurlaubtstande zu entnehmen.

Die Direktion der Diskonto-Gesellschaft und durch Vermittlung der Diskonto-Gesellschaft und anderer deutscher Banken amerikanische Bankhäuser 80 Mill. Mark vierprozentiger Staatsanleihen des Deutschen Reiches, fällig 1904 und 1905, übernommen haben, die mit Genehmigung der Reichsbank in den V. E. Staaten an den Markt gebracht werden sollen.

Zur Befähigung weiterer Kohlenverfeuerung ermächtigte die bayerische Staatsregierung die Generaldirektion der bayerischen Staatsbahnen, im direkten Verkehr mit den preussisch-hessischen Staatsbahnen und anderen an der Tarifmaßnahme sich beteiligenden Staats- und Privatbahnen für Eisenkohlen, Braunkohlen, Steinkohle, Torf und Torfstrich im Verkehr von den deutschen Umfahlagplätzen mit sofortiger Gültigkeit auf die Dauer von zwei Jahren die billigeren Tarifsätze des Reichsverkehrs auf den bayerischen Staatsbahnen anzuwenden. Die bayerische Regierung hat sich also dem Vorgehen der preussischen Regierung angeschlossen.

### England.

Die englische Regierung hat die belgische in vertraulicher Form davon in Kenntnis gesetzt, daß die Proklamation Lord Roberts', welche die Einverleibung Transvaals in das britische Reich ausdrückt, von der Londoner Regierung durchaus gebilligt werde. Daraus ergebe sich die Frage, ob nicht Belgien die fernere amtliche Verkündung Transvaals in Brüssel als angelehnt an ansehen habe. Die belgische Regierung scheint allerdings nicht geneigt, sich auf dieser Frage Stellung nehmen zu wollen, sondern sie wird jedenfalls zuvor die Meinung aller derjenigen Regierungen betragen, bei denen Lord Londs ebenfalls als Geländer der Südafrikanischen Republik beurlaubt ist.

### Italien.

Der Herzog der Abruzzen ist, auf

allen italienischen Stationen, die er passierte, feierlich begrüßt, am Freitag abends in Turin eingetroffen.

### Balkanstaaten.

Griechenland und die Türkei haben wieder einmal einen kleinen Handel. Vor einigen Tagen wurden zahlreiche griechische Flüchtlinge in Konstantinopel unter dem Vorwand verhaftet. Zusammenkünfte für die „Günste Götter“ zu veranstalten. Der griechische Gesandtschaftsleiter hat in dieser Sache Schritte beim Minister Lewski Pasha unternommen.

In der letzten Zeit scheitern die Beziehungen zwischen Rumänien und Bulgarien eine in jeder Stimmung zu beraten, daß die Eventualität eines Krieges zwischen den beiden Staaten lediglich doch in den Vordergrund rücken zu wollen schien. Jetzt hat der rumänische Ministerpräsident Garp eine sehr bestimmte Erklärung gegen den Krieg abgegeben. Er sagte unter bestimmter Abkürzung aller Mitteilungen, daß für Rumänien kein bulgarischer Konflikt bestehe und daß es, nachdem es die Mächte auf die verdränglichen Treiben der macedonischen Revolutionäre aufmerksam gemacht hat, ihnen alle weiteren Schritte zur Abwehr der drohenden Gefahren überlassen müsse. Nur werde Rumänien, falls die dort begangenen Verbrechen bulgarischer Unterthanen in Bulgarien unbestraft blieben, die Ruhe und Sicherheit im eigenen Lande durch strenge Grenz- und Polizeimaßregeln gegen die bulgarische Einwanderung schützen müssen.

### Akt Uhr-Ladenschluß.

Bekanntlich hat die jüngste Novelle zur Gewerbeordnung den obigstgeführten Ladenschluß um 9 Uhr abends angeordnet und den Schluß um 8 Uhr von einer Abstimmung der Ladeninhaber der einzelnen Handels- und Gewerbezweige abhängig gemacht. Ueber die bisherigen Verhandlungen in letzterer Beziehung gibt die „Soziale Praxis“ folgende Uebersicht:

In Berlin, Weimar, Breslau und anderen Orten findet die Bewegung für den 8 Uhr-Ladenschluß großen Anklang. Auch in Mainz, unter dem Vorherrschen des Präsidenten des Vereins Mainzer Kaufleute, Landtags- Abgeordneten Wolhan sagte dort am 18. v. eine Versammlung der Verbände der kaufmännischen Vereine von Mainz. Es wurde noch eingehender über die Entscheidung einstimmig folgende Resolution angenommen: Die Verbände der kaufmännischen Vereine hiesiger Stadt erachten es für durchaus wünschenswert, daß am 1. Oktober d. der allgemeine Ladenschluß auf 8 Uhr festgesetzt wird. Sie beauftragen den Verein Mainzer Kaufleute mittels einer bei den hiesigen Kaufleuten zu veranstaltenden Sektion die Zustimmung der Interessierten hierzu einzuholen. Während im Namen der Ladenbesitzer-Verein für den 8 Uhr-Ladenschluß ist, schlägt die Geschäftswelt eine Uebergangsform vor, der wir, daß vom 1. Oktober bis 1. Januar die Ladenlokale um 9 Uhr, bis 1. Mai 1901 um halb 9 Uhr und von da ab um 8 Uhr geschlossen werden sollen. Auch die kaufmännische Jugend von Göttingen neigt vorläufig der Einführung der halb 9 Uhr-Ladenschlusses zu. Unter Festsetzung von Ausnahmen trafen sich in Jüdisch einstmig 240 Ladenbesitzer für den 8 Uhr-Schluß durch Drückauf aus. Im Sommer macht sich die Bewegung ebenfalls geltend. Zuschriften aus den Kreisen der Ladenbesitzer in den meisten Städten treten mehr für den früheren Schluß ein. Bemerkenswert ist, daß, von einigen Ausnahmen abgesehen, auch die Ladeninhaber in gleicher Weise wie die Handlungsgesellen, sich für den 8 Uhr-Ladenschluß aussprechen.

### Von Nah und Fern.

Kaiser Wilhelm und der Reichsfeldmarschall. Vor kurzem wurde gemeldet, daß der italienische Reichsfeldmarschall Garella durch eine mutige That den Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem andern Zug verhindert, der mehrere Hundert deutsche Soldaten nach Genua brachte. Jetzt wird aus Rom berichtet, daß Kaiser Wilhelm die italienische Mittelmeer-Bahnstationer um eine ausübliche Mitteilung über die That des Reichsfeldmarschalls ersuchen ließ, da er die Absicht habe, den unerschrockenen Mann, der sein eigenes Leben aufs Spiel gesetzt habe, um das Leben anderer zu retten, reichlich zu belohnen. Garella hat durch seinen Mut sein Glück gemacht. Er erhielt auf Veranlassung des Königs Viktor Emanuel von dem

Mittler der öffentlichen Arbeiten ein größeres Gehälde; die Mittelmeer-Gesellschaft scheinete ihm gleichfalls eine angenehme Selbstumie und beförderte ihn zum Ober-Beizehntler.

**Korvettenkapitän Hans** hat die ihm vom Kaiser Marineverordneter angebotene Ehrenmitgliederschaft angenommen und erklärt, es geht ihm um die auch recht schöne Bekleidung befände sich im Zustande fählicher Situations. Wenn auch die völlige Wiederherstellung noch lange dauere, so hoffe er doch zu Weidmännern zu Hause zu sein.

**Das 750 jährige Festen des Grünberger Weinsäßen** soll, wie schon kurz gemeldet, am 6. und 7. Oktober durch Festzug, Volksfest u. a. gefeiert werden. Die Vorbereitungen dazu sind im Gange; auch sind bisher namhafte Geldbeiträge von verschiedenen Firmen gesammelt worden. Das Ehrenpräsidium hat Landrat v. Kampradt, den Vorsitz im Komitee Vizebürgermeister Gubel übernommen. Der Grünberger Weinbau, der sich nicht nur mit die fähigsten Gemakungen, sondern auch auf eine Anzahl Dörfer in der Nähe der Stadt erstreckt, wurde neben dem Obfchau aus das Jahr 1150 von eingewanderten Flämändern eingeführt, die auch das Tuchmachergewerbe ausübten. Diese Gewerbsthätigkeiten sind für viele zur Quelle des Wohlstandes geworden.

**Wohl das größte Gärderfeld Deutschlands** ist vor einigen Tagen an der prächtigen höchsten Grenze zwischen Preussentum und Württemberg abgeleitet worden. Es handelt sich um einen langen, Vorderrand. Die 1 bis 1,5 Meter tief im Boden liegenden Gräber dürften ein Alter von mindestens 4000 Jahren erreicht haben. Die Gräber sind fähig und meist sehr primitiv. Sie sind zum größten Teil — jedenfalls sehr mittelvoll — aus Feuerstein hergestellt.

**Das Ende eines Feuertempels.** Der hochangesehene Fabrikbesitzer Delater, in Firma „Harenrath'sche Fabrikbesitzer und Delater“ in Freyburg hat sich durch einen unglücklichen Unfall getötet, während sein Kompagnon Friedrich Wenzel die Verwaltung hierzu hat der finanzielle Zusammenbruch der altrenommierten Firma.

**Eine Familienkatastrophe** wird aus Chemnitz gemeldet: Eine 31 jährige Gräbnerweibermutter erkrankte ihre beiden Kinder im Kindesalter und töderte sich dann in gleicher Weise. Die Leichen sind geborgen. Das Motiv der grauenhaften That ist unbekannt.

**Eine schwarze weiße Trauung** fand dieser Tage in Wiesbaden statt. Der dort als Delater hochangesehene Herr von Gubel aus dem Reichsamt in Norraamerika ging mit einer gewissen Frau die Ehe ein. Die Trauung konnte jedoch erst nach vielen Hindernissen vor sich gehen. Der schwarze Brautigam war nämlich nicht im Stande, seine Legitimationspapiere beizubringen, da ihm diese letzthin auf dem Adressenliste gefehlt worden waren. Er wandte sich daher mit der Bitte um Dispens direkt an den Kaiser, doch konnte sich nach längeren Verhandlungen nicht erreichen durch den unglücklichen Entschluß, endlich der Dispens einzuwilligen, stand das schwarze weiße Brautpaar dem Wiesbadener Standesamt, und nachmittags wurde die Trauung durch den Herrer Beizehntner in der Bergkirche vollzogen.

**Schnell ertränkte Diebin.** In Baden-Baden hat sich kürzlich bei der Größtmengen-Vorstellung der dort galizierenden Theater eine hübsche Gefährtliche zugeraten. Eine Dame, die an jenem Tage von auswärts gekommen war, hatte im Bekleidungs-Beschäftigen verloren. In einiger Entfernung von dem Ort wurde die Gefährtliche in der Dämmerung des Gedächtnisses machte, besaß sie sich ins Hotel und am Abend ins Theater. Von ihrem Platz aus bemerkte sie da plötzlich eine Dame, die ein Stofflein trug, das dem Brautkleid in ihrem vermissten Gedächtnis ähnlich war. Sie sah daher die Dame — „Sofort veranlaßte sie das Hölige, und siehe da — eine Doppelgängerin hatte den Schein verloren, das Gedächtnis erhob, sofort ihre Toilette mit besten Stoffen verbeistete und abends im Theater stols das Brautkleid zur Schau gestellt.

**Unglückliche Wahl.** Ein Selbstmörder, der eine höchst fonderbare Vorgeschichte hat, erregt in Taunusgen an der württembergischen Grenze großes

Mitleid. Die Tochter des dortigen Herringshändlers Trubin sollte nach dem Wunsch ihres Vaters eine Ehe eingehen. Da ihr unter den jungen Leuten des Scimitarortes keiner zufagte, so fiel die Wahl des Vaters auf zwei in Bollma wohnde Verwandte. Da beide unglücklich waren, so laudten sie ihre Eltern nach Taunusgen, damit das junge Mädchen sich nach den Photographien für einen der beiden Brüder entscheide. Nach kurzer Zeit bereits wählte das Mädchen den jüngeren der beiden Bewerber, worauf dann auch bald die Hochzeit stattfand. Schon bei der Feier aber verliebte sich das Mädchen in ihren nummehrigen Schwager, den sie im Verheimlichst hatte. Selbsten waren drei Monate verfloßen, als die junge Frau auf Besuch zu ihren Eltern kam. Die Eltern nun eines Morgens ihre Tochter in ihrem Schlafzimmer erlag. Was die unsichtliche Liebe zu ihrem Schwager hatte die Unglückliche in den Tod getrieben.

**Verhafteter Durchbrecher.** Der am 11. Juli nach Unterpfalz von etwa 10000 Mann aus Berlin geschickte Kaiserliche Albert Strud wurde am 13. d. in der Nähe von Sinsbrud verhaftet. Als Strud sich von einem Berliner Kaufmann im Eisenbahn-Koupee erkannt sah, sprang er aus dem Zuge. Letzterer wurde jedoch angehalten und Strud festgenommen. Er hatte noch 4500 M. bei sich.

**Wichtiglich** in manchen Gegenden Deutschlands die Renovation noch aller öffentlichen Gebäuden des hier fest freigelegten Fremdenverkehrs hind, beweist folgender Fall: Dieser Tage nahm die kommissionelle Begehung der geplanten Subaer Bahn ihren Anfang. Auf der Bremserstraße soll die Trasse beginnen und nach Erreichung der Hofstraße die Höhe von Malters und Malters zu gewinnen suchen. Während nun in Malters die Gemeinde bei der Verhandlung sich bemühte, für die Station einen möglichst günstigen Platz in Malters zu erhalten, war die Stimmung in Malters eine geradezu lahmende. Im Gemeinderathshaus erklärte der Ausschuss, überhaupt keine Bahn zu brauchen. An der Begehung beteiligten sich auch die Mütter und Töchter von Malters, deren wahrhaft klaffender Einwand gegen jede Bahn festgehalten zu werden verdient. Während der lebhaften Erörterung that nämlich eine von ihnen die Aeußerung: „Wir brauchen keine Bahn; zu was hat uns der Herrgott gegeben? Die Mütter setzen ihren Willen durch; Malters bekommt keine Station! In Malters wurde ohne bemerkenswerte Anstände die Begehung der Linie beendet.

**Die Kritik in der Weltausstellung.** Die meisten Restaureurats und Attraktionsbesitzer am Seine-Ufer und der Rue de Paris hielten zwei Sitzungen im deutschen Weinstaurant und im schweizerischen Babilon ab. Sie schlossen ein Entschluß, und verpflichteten sich, sämtliche Weinstaurant zu schließen, falls die Begehung nicht ein Schicksal erntete, was sich über die gebotenen Ermäßigungen der Magden entscheiden soll.

**Eines der seltensten Feste** feierten letzter Tage in Münchenbuchsee (Schweiz) vier Kinder des fünfmalen Geht, alle vier am nämlichen Tage ihren 20. Geburtstag. Im Jahre 1880 kam die Gattin Gehts mit Vierlingen, zwei Knaben und zwei Mädchen, nieder, die alle geistig und körperlich fast normal entwickelten und heute bereits in geandeter Lebensstellung sich befinden. Die beiden Söhne sind auch militärtauglich.

**Der Entdecker des Verfaßens** zur „Munifizierung“ von Leiden, Professor Emilio Martin, ist am 10. d. in Neapel gestorben. Martin, dessen Entdeckung auch im Auslande das größte Aufsehen erregte, wurde durch ein eigenartiges Verfaßen, das sein Geheimnis geblieben zu sein scheint, Leiden zu wunderbar zu erhalten, daß sie Marmorstatuen glücken. Der verfaßene Gelehrte war ein persönlicher Freund Napoleons III.

**Für den Astronomen Lycho de Waese** soll in seiner Geburtsstadt Lycho (Schweden) anlässlich seines 300jährigen Todestages ein Denkmal errichtet werden.

**Einen Neobolcher** feierte neulich abends im Kurpark zu Döndse eine junge Dame vor der großen dort verammelten Gesellschaft auf einen bekannten Herrn Sportsman ab. Die Angel ging fehl. Als die Dame zum zweiten Male ankam, entriß ihr ein Angestellter den Neobolcher. Die Theaterin wurde verhaftet. Sie ist eine Schauspielerin namens Alice Durand. Als sie der Herr auf den sie geschossen hatte, gegenübergestellt wurde, erklärte sie, ihn nicht zu kennen, sie habe ihn mit dem Neobolcher eines Pariser Platzes verwechselt, das sie kürzlich häufiger beobachtet habe. Die Schauspielerin wurde ins Gefängnis nach Brügge gebracht.

**Bedeutende Goldfunde** sind nach neuen Berichten bei Starosol in Finnmarken gemacht worden und zwar als Sand in den aus Lappland kommenden Flüssen. Eine Expedition von Goldgräbern, die aus Stockholm mit leeren Händen zurückgekehrt waren, hat dort angeblich ein solches Gold im Werte von 11000 Kronen gefunden. Da unbedeutendes Vorkommen von Gold in den Flüssen von Lappland und Finnland schon lange bekannt ist, so wird die Nachricht von einem großen Neudatum mit Vorbehalt aufzunehmen sein.

**In Galveston** zählt man 300 Tapphüllfälle. Die Militärbehörden beschlagnahmen alle Betriebsmaterial der Eisenbahnen, um den Zugang zur Stadt zu verhindern. 10000 Frauen und Kinder wurden festgehalten. Der Gouverneur schätzte den Materialschaden auf 40 Millionen.

### Gerichtshalle.

**Berlin.** „Sieht mich nicht, Ihr werdet mich doch nicht finden, ich komme nicht anders!“ Einen Jettel dieses Inhalts fand der Vätermeister und Konsensgerichtsrat A. aus Berlin an einem Junii-Morgen d. auf seinem Bude sitzen. Er zeigte sich bald, daß seine 17 jährige Tochter Margarete heimlich das elterliche Haus verlassen hatte, und da dieselbe mit einem Zahnarzt ein Liebesverhältnis unterhielt, welches von den Eltern nicht gebilligt wurde, so ließ der Vater, der er nicht ohne seinen Weibhaber entlassen war. Aber das junge Mädchen hatte noch eine schlimmere That begangen. Sie hatte den Ehrant der Dienstmagd ihrer Eltern erbrochen und darauf deren Ehrant in Höhe von etwa 120 M. entwendet. Der Vater erlegte zwar der Prokuratoren den Schaden, sagte dann aber seine Tochter wegen Verstoßens ab, um dadurch zu erreichen, daß die Polizei sich mit der Sache befasse und die Verlobung der Missethäterin aufhänge. In der Verlobung wurde dem auch bald in Hamburg ermittelte und zur Haft gebracht. Es war dort von ihrem Weibhaber trennen verlassen worden. Am Freitag wurde bei der seitens Strafammer des Landgerichts vorgefallenen. Die Angeklagte wurde in den schweren Verstoß ein, worauf der Gerichtshof sie nach dem Verurtheil des Straurtheils zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilte.

**Wiesbaden.** Die Strafammer verurteilte die Tagelöhnerin Anna Hoff von Wiesbaden bei der Weibhaber wegen Mißhandlung ihrer beiden Söhne, wobei die Mutter von 11 und 18 Jahren zu einem Jahr Gefängnis. Die Jungen befanden sich auf Wiesbaden über das Weibhaber der unermesslichen Mutter empört gewesen ist, um so mehr, als sich der jüngere der Söhne im Felde zwischen Wiesbaden und Sonnenberg erlegt habe.

### Aus der Woche.

Man hat den Mörder des deutschen Geblanten in Belgien entdeckt und verhaftet. Der Herr wollte die dem Freiherren v. Mettelor abgenommene goldene Uhr, die das Monogramm des Geblanten eingraviert trug, an einen japanischen Offizier verkaufen, was zu seiner Entdeckung und Verhaftung führte. Er wurde dem deutschen Konsul in Belgien überstellt und dort angeklagt. Weibhaber wurde bisher nur, daß er auf höheren Verstoß gebracht habe, kann er das glaubhaft machen, so könnte ihm eigentlich keine Strafe treffen, denn die erste Pflicht des Soldaten ist, den ihm gebotenen Verstoß auszuführen und nicht erst lange zu gähneln! Wenn also ein Kopf fällig ist, so kann es der des armen Schändlers nicht sein, da man da verhaftet hat. Der Kopf, der eigentlich fällig ist, scheint auf sehr vornehmen

Schultern zu sitzen und der Kaiserin-Witwe oder dem Prinzen zu gehören. Aber welche politische Maßnahmen werden es verhindern, bei der Weib so hoch hinaufzugreifen. — Dem Richter ist „auf Urlaub“ gegangen. Er wird, wie gemeldet wird, in vierzehn Tagen nach Europa segeln, um das Kaiserliche Genere der Mächte in der Transatlantische zu veranlassen. Die Doerentzauktion hat dem Kaiser die Mächte und der alte Kaiser wird es auch nicht haben. Seine Zeit teilt er zwischen München und Wien. Der madere Alte dürfte sein Vaterland nicht wiedersehen; es ist sogar möglich, daß die Engländer das Schiff, das ihn nach dem Norden tragen soll, abbringen. Der Bruch des Böhmerlandes ist ja den Briten gefällig und wenn sie einen solchen gegen einen Schwaben begehen, werden sie nicht die geringsten Genereisbeweise haben. Der Gefangen von St. Helena würde schon vor mehr als 50 Jahren davon zu erzählen. Das Wort „Gefangen“ hat in der englischen Sprache keine Bedeutung. Der neue König von Italien will auf einen Teil seiner Privilegien verzichten, um die Herabsetzung der Salzsteuer zu ermöglichen. In Staaten ist das Salz mehr als noch einmal so teuer wie bei uns, weshalb sich viele arme Leute bei ihrem Politabereitern mit Viehkauf begnügen. Wenn auch das nicht zu erweichigen ist, lauten die neuer Befehl, an der Belgaria (eine Art Anstalt) zu erkranken. Er ist immerhin ebel von dem jungen König. Das er sich selber Befreiungsmittel auflegen will, die Befreiungsmittel zu haben. — In Belgien liegt ein Standal den andern. Das Königreich mußte seine Mundreise im Lande unterbrechen, weil die Königin schon nicht mehr transportfähig ist. Der König läßt seine Mutter als Landesverwalterin bezeichnen, weil diese auf offener Postkarte an ihn in Belgien lebenden Hofmarschall ihrer Entführung über die Sentia ihres Schicksals Auskunft gegeben hätte. Eine „keine Familie“ hat die Königin. Der Kaiser hat die Anwesenheit von seiner Hofpolizei, die seine Finger und 400000 Kr. gelohnt hat, in seine sonstige Heimat zurückgeführt und dem nächsten Jahr nochmals nach dem Nordpol vorzubringen, wobei er sich die Erfahrungen seiner ersten Weib zu nütze machen will. — Dem im Lande gibt es allerdings unangenehme Skandale. Der Kaiser Verstoßprozess und die Preisprechung des Reichs, die Nichtbeurteilung des Reichs, das Geschäft von einer weiteren Entsendung von 15000 Mann nach China, die Fall Dullio in Königreich, die Frage wegen Erneuerung der Handelsverträge und ob Handelsverträge oder nicht, der Kohlenmangel und die Mittel zu seiner Abhilfe, die Anzeigen des wirtschaftlichen Niederganges — das alles lieter Stoff zu den breitet angelegten Begehrerungen. Auch die Duellfrage und die Standeserhehre ist gelegentlich einer Königsberger Wäre auch launlichem Male wieder angestrichen worden. Die Kaiserin hat sich in dem Duellangang sein Gottschickel nicht schon mit dem Mittelalter der Fall war. Wenn keine Gefangenstrafen und Weibhändler mit der Weibbeleidigung werden, so denkt man nur noch an Gläubnerherrschaften.

„Es ist die alte Geschichte, Doch bleibt sie ewig neu, Und wenn sie juit passirt, Dem schließt man die Knochen ein.“

**Der Tod in der Gletscherpalt.** Ueber den tragischen Tod des Dr. Schäffer und seines Führers Offer werden in den Innsbrucker Nachrichten noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Nachdem die Bergkletterer in einer Gletscherpalt von 24 Meter tieft abgehoben waren, fanden unter, wurde festgestellt, daß die beiden bei ihrer Gletschersteigung ein große Unvorsichtigkeit begingen, indem sie sich 100 statt 20 Meter weit ansetzten. So kam es, daß der große, harte Dr. Schäffer, der 120 Skilooch, den schmächtiqgen Offer beim Ueberqueren der Schneereise mit in die Tiefe rief. Offer brach sich Arme und Beine, während Dr. Schäffer beim Abwärts nur leicht verletzt wurde. Schäffer

**Wußte es sein?**  
21) Roman von C. v. Verlesch.  
(Fortsetzung.)  
Als Du von Deiner Weib zuhause sah, ich Deiner Beweibung entgegen: ich dachte mit Bestimmtheit, das sei der Juvod Deiner Weib. Aber Altem schon bei Deinem Eintritt, und Deiner Begrüßung bemerkte ich, daß Du nicht der eizige Liebhaber wärst, den ich erwartete; Du zeigtest Dich läch und ruhig, und ich war zum ersten Mal bitter enttäuscht. Aber ich ließ die Hoffnung nicht sinken. Alles wollte ich eher glauben, als daß Du Dich des alten Aufkommens nicht mehr erinnereist, daß Du mich nicht zu Deiner Frau machen würdest. Ich sprach mit Dir von unserer Kindheit, du wüßtest mich mit alle diese Zeichen deutete ich richtig, aber ich wollte weiter hoffen. Ich wollte Dich erobern und meinte, mit meiner grenzenlosen Liebe, mit Ausdauer und Geduld zum Ziel zu kommen. Es war alles vergebens.  
Welche qualvolle Zeit ich durchlebte, kann niemand außer mir selbst empfinden. Alle Welt sprach von unserer Verbindung wie von etwas Selbstverständlichem, und das wurde mir schwerer, daß Du der alten Wunde nicht gedenken wolltest, und ebensol, daß Du mich nicht liebtest. Zur trostlosen Gewißheit kam ich, als ich Deine Bemerkung zur Gedächtnis fragte, daß Du noch nicht ein wenig weiblichen Wesen begegnet seist, welches Du hättest bitten mögen, Dein Weib zu werden. Erinnerst Du Dich unserer Wasserfahrt an dem Tage? Trag allem, was Du mir damals sagtest, meinte ich immer

noch, meine heilige Liebe müsse Gegenliebe werden. Ich kämpfte weiter um Dich bis zu dem Abend auf dem Balkon, wo du für den ersten Mal warst. Du müßtest merken, wie es um mich stand, und wärst dennoch im Stande, mir nur mit süßlichen Worten zu sagen, daß Du wie ein Bruder für mich empfandest.  
An jenem Abend ward ich inne, daß Du mich nicht lieben würdest, daß Du die alten Beziehungen vergessest wollest; da fand mich die Liebe und mit ihr mein bestes Ich. Als Du mich verlassen hastest, ich nur, mich zu tödten, mochte es kosten, was es wollte. Ich, die so viel unrombore und Begehrte, war von Dir verheimlicht worden, meine heilige Liebe hatte ich zu zurückgelassen; Du solltest dafür leiden. Wie ich es anfangen konnte, wußte ich damals noch nicht, aber mein Gedächtnis war gefest, und es ist mir gelungen, ihn auszuheilen.  
Ich kam und fand, wie ich dich empfindlich treffen konnte. Das einzige was mir erquickbar war, Deinen Stolz, wußte ich aus tiefster Erinnerung und demütigen. Nur durch diesen, durch Dein strenges, berechtigtes Ungehörig konnte ich Dich beugen, und — ich habe meine Ziel erreicht! So nahm ich denn meine ganze Kraft aufzuheben, daß ich Dich glauben, daß alles ein Scherz gewesen sei, und sagte dir schließlich, ich traf Deinen Antrag annehmen und dich lieben. Ueber mein ferneres Leben laß mich schweigen. Ich lebte nur in dem Gedanken an meine Wunde, und dieser eine Gedanke hielt mich aufrecht. Einen Plan nach dem andern faßte und verworft, ich fand nichts, was Dich so tief verletzen konnte, wie Du mich verlorst hättest.

Endlich kam mir zufällig der Valerische Roman „Eine Frau“ in die Hände. Das gab mich einen Gedanken eine bestimmte Richtung. Du kennst das Buch, auch Du, wo ich hinaus will.“  
Als Hohenfeldt dies las, erklärte er. Was konnte Gabriele meinen, was bedeutete dieser Hinweis auf den Valerischen Roman? Das Buch handelte von einer Weib, die auf Grund einer Täuschung geschlossen war; das konnte doch keine Beziehung zu seiner Ehe haben! —  
„Du noch die in der Bekünte vor!“  
Du sehen, wie eine heiligste Frau ausführt, was sie sich einmal vorgenommen hat. Here, wie ich Dich helen habe, ich, die sonst jedes unwürde Wort verabscheute.  
Der lange Juvod hatten wir eine Jungfer, auf die meine Mutter große Eizide hielt. Sie war geliebt, aufwachsen und hatte eine Stellung gute Manieren. Es that meine Mutter oberschlecht, als sie mich verließ, um zu heiraten. Ich war in ihrer Verheiratung festlich und ordentlich war, wurde arbeitssüchtig und laut schließlich von Stufe zu Stufe, ob sie selbst mit Schuld trug, kümmerte uns nicht. Bald nach meiner Hochzeit suchte sie mich auf und hat mich um Unterstüzung. Sie erzählte mir ihre Lebensgeschichte. Unangenehm steinen Eizide; in der letzten Verhältnissen geübr. Durch Umstände herum, die waren sie fortgezogen, hatten bald ihre, bald dort gewohnt, bis sie schließlich nach Wien gekommen waren. Frau Hoff hatte immer durch ihrer

Hande Arbeit — sie besaß große Geschicklichkeit im Schneider- und Nähnachen — den Unterhalt für sich und ihre Tochter erworden, aber in Wien wollte es ihr in der letzten Zeit nicht gungnen, so daß sie nach Hause zurückkehrte. Sie hatte einen Mann, der sich als ein sehr hübscher Mann war, ganz hübsch, und so fand sie sich in einer sehr angenehmen Lage.  
Während sie mit mir sprach, kam mein Gatte herein; die Unzufriedenheit der Frau riefte ihn und er versprach auch, dem Mann Arbeit zu verschaffen. Zu diesem Zweck ließ er ihn zu sich kommen und beschaffte ihm eine Stellung im Ein- und Ausgange. Die Folge war, daß Hoff ein Hausgebetenbelle kennen lernte und bei ihm ein solches Schicksal erfuhr, wie ich schon früher gedenkt, als man ihn abjante. Er war schon dort vorbestraft, und das Verstoß verurteilte ihn zu zehn Jahr Zuchthaus.  
Seine Frau that mir in der Seele leid, und ich suchte sie auf. Sie war in Verzweiflung und das einzige, was sie ans Leben stellte, war ihre Tochter, ein schönes Mädchen von 16 Jahren, namens Eib. Sobald ich sie sah, fiel mir ein, was Du von Deinem Abgang gesagt hastest, hier stand es vor mir mit gbelegtem Haar und hochgehobenem Mogen. Ich begriff nicht, wie sie in solche Bekünte gekommen konnte. Die ganze Erzählung war so bornem, ihr Benehmen tadelloß, selbst die Wunde — Du weist, ich gebe viele Details — waren weiß und schön geformt. Ich sprach mit ihr und fand, daß sie eine gute Erzählung geschrieben hatte. Die Tochter hing mit immer Zuchthaus an ihrer Tochter; sie war ihr lieb und Alles. Frau Hoff hatte immer durch ihrer





